

MODULHANDBUCH

Vorwort

*mit Anmerkungen zum
Umgang mit dem
Handbuch*

Module

*Beschreibung der
einzelnen Module und
deren Aufgaben*



Prof. Dr. André Bresges,
Universität zu Köln

LPD Uwe Hofmann,
Fachhochschule für öffentliche
Verwaltung NRW

Dr. Jeremias Weber,
Universität zu Köln

www.crashkurs-nrw.uni-koeln.de

PDin Mechthild Panhuber
Fachverantwortliche
Crash Kurs NRW
Landesamt für Zentrale Polizeiliche
Dienste NRW
44dez.lzpd@polizei.nrw.de



POLIZEI
Nordrhein-Westfalen
CRASH KURS NRW

Ministerium für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



VORWORT

der wissenschaftlichen Begleitung



Wer sich mit dem „Crash Kurs NRW“ identifiziert und mit diesem Logo auftritt, prägt auch das Bild dieser Marke bei unseren Kooperationspartnern, in den Schulen, bei den Schülerinnen und Schülern.

Das vorliegende Modulhandbuch soll Ihnen helfen, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Es richtet sich an die Führungskräfte in Schulen, an Lehrerinnen und Lehrer und an die Teams in den Kreispolizeibehörden und dient als Handreichung zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Veranstaltungen im Format des „Crash Kurs NRW“. Die Qualitätsstandards sind in Form von „Kompetenzen“ definiert: Kompetenzen sind Fähigkeiten und Kenntnisse, die Schüler nach dem Durchlaufen des Crash Kurs NRW in ihrem Alltag einsetzen können und auch einsetzen wollen.

Aus den bisherigen Evaluationen hat sich des Weiteren ergeben, dass die schulische Nachbereitung und die Bühnenveranstaltung eng verzahnt werden sollten. Dem wird hier Rechnung getragen, die Module der schulischen Nachbereitung wurden daran angepasst entwickelt.

Sowohl in den Modulen der Bühnenveranstaltung als auch in den Modulen der Nachbereitung wurde beachtet, dass nicht jedes Modul in jeder Behörde oder Schule durchgeführt werden kann. Anhand der Inhalte der Module und der zu erlangenden Kompetenzen in jedem Modul kann individuell entschieden werden, welche Module im jeweiligen Crash Kurs und der Nachbereitung genutzt werden sollen.

Für eine gleichbleibend hohe Qualität von Bühnenveranstaltung und Nachbereitung ist die stetige Weiterentwicklung der Inhalte dieses Modulhandbuches nötig. Zögern Sie also bitte nicht, bei Vorschlägen und Anmerkungen Kontakt aufzunehmen. Gerne werden auch Vorschläge für eine Erweiterung des Modulhandbuches aufgenommen.

Der Crash Kurs NRW lebt von dem authentischem Bericht der Personen, die am Unfallort gewesen sind und die sich wünschen, dass die Lektionen dieses Unfalls von zukünftigen jungen Fahrern gelernt werden. Ich bitte Sie in den Polizeibehörden und Schulen mitzuhelfen, dass dieser Wunsch gehört und die am Unfallort gewonnenen Erkenntnisse verstanden werden.

Dr. André Bresges

VORWORT

des (ehemaligen) Leiters des Projektes Crash Kurs NRW für Nordrhein-Westfalen

Crash Kurs NRW ist dem Projektstatus entwachsen. Es ist ein Präventionsprogramm, das im Alltag der Verkehrssicherheitsarbeit in Nordrhein-Westfalen angekommen ist. Crash Kurs NRW ist allerdings nicht Alltag für die beteiligten Akteure und die Schülerinnen und Schüler, die es erleben. Es bietet eine große Chance für die Verkehrsunfallprävention, verlangt zur Sicherung des Erfolges von den Akteuren auf der anderen Seite dafür auch die Bereitschaft, vorgegebene Standards einzuhalten. Um dies zu unterstützen wurde das Modulhandbuch entwickelt und anhand wissenschaftlicher Erkenntnisse und aktueller Erfahrungen fortgeschrieben.



Inhaltlich handelt es sich bei Crash Kurs NRW um mehr als eine Vortragsveranstaltung für eine Jahrgangsstufe an einer Schule. Die Vortragsveranstaltung ist allerdings ein zentraler Teil, eingebettet in ein Gesamtkonzept, welches Schulen gemeinsam mit der Polizei und weiteren Partnern anbieten. In ein- bis zweistündigen Vortragsveranstaltungen wird den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern von Verkehrsunfällen, von ihren Ursachen und Folgen erzählt. Hierbei treten in der Regel vier oder fünf Akteure auf, die an einem konkreten Beispiel von ihren Erfahrungen und ihrem Erleben berichten. Das ist wesentlich an Crash Kurs NRW und sehr wichtig für eine erfolgreiche spätere Beschäftigung mit den enthaltenen Themen! Die „Rollen“ der Akteure werden in diesem Modulhandbuch beschrieben. Dabei muss nicht zwingend jede „Rolle“ besetzt sein, aber was nach einem Verkehrsunfall geschieht, muss im Zusammenhang erkennbar bleiben.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer sollen erfahren, dass Verkehrsunfälle nicht einfach geschehen. Verkehrsunfälle werden verursacht! Wir erzählen mit Crash Kurs NRW von den Folgen solcher Unfälle und von dem, was jeder einzelne dafür tun kann, dass diese Folgen nicht eintreten. Die Idee zu dem Präventionsprojekt entstand beim Besuch einer „Crash Course“ Veranstaltung in England. Der Eindruck von der Veranstaltung und die Erfahrungen des englischen „Crash Course“ Teams führten unmittelbar zu der Überlegung, etwas Ähnliches auch in NRW aufzubauen. Ziel war und ist, die Anzahl der im Straßenverkehr getöteten und verletzten Menschen zu senken. Wir wollen das mit jedem dieser Unfälle verbundene Leid für die Betroffenen, ihre Angehörigen und andere nahe stehende Menschen verhindern.

Verkehrsunfälle zerstören Leben, aber Verkehrsunfälle sind auch vermeidbar, gerade weil sie verursacht werden. Verkehrsunfällen mit schweren Folgen gehen fast immer bewusste Verstöße gegen Regeln voraus. Daher ist es so wichtig, gerade die Gruppe der zwangsläufig weniger erfahrenen „Jungen Fahrerinnen und Fahrer“ zur Einhaltung dieser für das Leben und die Gesundheit so wesentlichen Regeln zu gewinnen. Daneben müssen wir aber auch die gewinnen, die häufig mit ihnen im Fahrzeug unterwegs sind.

Hier setzten wir mit Crash Kurs NRW an. Zielgruppe sind die Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 und 11 an unseren Schulen. Wir helfen ihnen, die Gefahren des Straßenverkehrs realistisch einschätzen zu lernen und zu erkennen, warum es zu den Unfällen kommt und was sie dagegen tun können.

Als ehemaliger Projektleiter für die Polizei des Landes NRW habe ich viele Crash Kurs Veranstaltungen gesehen. Ich bin von der Wirkung überzeugt. Die Ergebnisse zweier Evaluationen wurden genutzt, das Konzept weiter zu entwickeln. Die große Herausforderung ist derzeit, Crash Kurs NRW im Schulalltag zu verankern. Dabei leben wir von der Bereitschaft mitzumachen. Im Team oder in der Aufbereitung der Themen in den Schulen geht es nicht ohne engagierte Unterstützung. Hiervon habe ich bereits viel miterleben dürfen. Dafür bedanke ich mich ausdrücklich. Im Wissen was bereits bewirkt wurde, sage ich aber auch im Namen derjenigen herzlichen Dank, die beschult wurden!

Uwe Hofmann (uwe.hofmann@fhoev.nrw.de)

Ansprechpartner für Crash Kurs NRW an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Zur Nutzung konfrontierender Stilmittel	5
Feuerwehr	7
Notärztlicher Dienst	8
Polizei	9
Familienangehörige	10
Notfallseelsorge/Opferschutz	11
Module der schulischen Nachbereitung	12
Ablenkungen im Straßenverkehr	13
Verkehrsphysik	14
Rollenspiel und Gespräch	15
Unfallortanalyse	18
Fragen und Antworten	19
Erkenntnisse der Wissenschaft	22

Zum Problem der Nutzung konfrontierender Stilmittel

1. Umgang mit vorbelasteten Schülern

Wir konfrontieren mit dem Crash Kurs NRW Personen mit dem tatsächlich stattgefundenen Tod oder der tatsächlich stattgefundenen Körperverletzung Dritter, und lösen dabei unter Umständen Reaktionen wie Angst, Hilflosigkeit oder Grauen aus.

Dass wir das tun wollen, ist Ergebnis einer schwierigen Güterabwägung. Menschenleben durch ein wirksames Präventionskonzept retten zu wollen, steht dem Risiko einer traumatischen Belastung gegenüber. Wir müssen nachweislich *alles Mögliche* tun, um negativen Folgen entgegenzuwirken. Dazu eines aufgrund seiner Bedeutung vorweg:

Schülerinnen und Schüler, die schon einen Unfall mit Verletzungsfolgen in der Familie erlebt haben, gehören nicht zu unserer Zielgruppe! Sie sollen durch die Lehrer im Vorfeld erfragt und vom Crash Kurs freigestellt werden.

Worum geht es uns dabei? Grundsätzlich sind Traumata im "Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders" definiert. Es wird unterschieden:

308.3 Acute Stress Disorder

309.81 Posttraumatic Stress Disorder

Für beide gilt definitorisch:

„Die Person war einem traumatischen Ereignis ausgesetzt, bei dem die beiden folgenden Aspekte vorlagen:

- (1) die Person erfuhr, beobachtete oder war konfrontiert mit einem oder mehreren Ereignissen, die tatsächlichen oder drohenden Tod, tatsächliche oder drohende ernsthafte Körperverletzung oder eine Bedrohung der körperlichen Unversehrtheit von einem selbst oder anderen einschloss;*
(2) die Reaktion der Person schloss starke Angst, Hilflosigkeit oder Grauen ein.“

Ein Problem dabei ist der Unterschied zwischen akuter und posttraumatischer Störung: Bei der Posttraumatic Stress Disorder setzt die Reaktion verzögert ein. Damit ist klar: Wir können am Tag des Crash Kurses selbst noch nicht viel tun um eine posttraumatische Belastungsstörung bei Schülerinnen und Schülern zu erkennen oder auszuschließen. Daher ist eine Gesamtkonzeption wichtig, die die Nachbetreuung der Schülerinnen und Schüler durch Lehrer, Schulpsychologen oder Seelsorger mit einbezieht.

Ein Trauma ist verwandt mit dem Problem der "erlernten Hilflosigkeit" nach Seligman. Laborexperimente von Seligman zur Hilflosigkeit zeigten drei typische Störungen oder Defizite:

1. Die Motivation zu reagieren wird untergraben,
2. der Zusammenhang zwischen eigenen Handlungen und deren Konsequenzen wird langsamer erlernt,
3. es kommt zu emotionalen Störungen, vor allem zu Depressionen und Ängsten.

Das ist natürlich das, was wir als Effekt *nicht* wollen!

Bei der inneren Bewältigung der Konflikte spielen nach Seligman die Begriffe "Ich-Stärke" und "Kompetenz" die zentrale Rolle. Genau darauf sind die Module, die für den Einsatz in Unterrichtsgespräch und Rollenspiel vorgesehen sind, abgestimmt: Sie sollen den Schülerinnen und Schülern zeigen, dass Sie der Gefahr eines Verkehrsunfall *nicht* hilflos ausgesetzt sind, und ihnen demonstrieren wie sie sich und ihre Freunde schützen können.

2. Anpassen der Bühnenveranstaltung

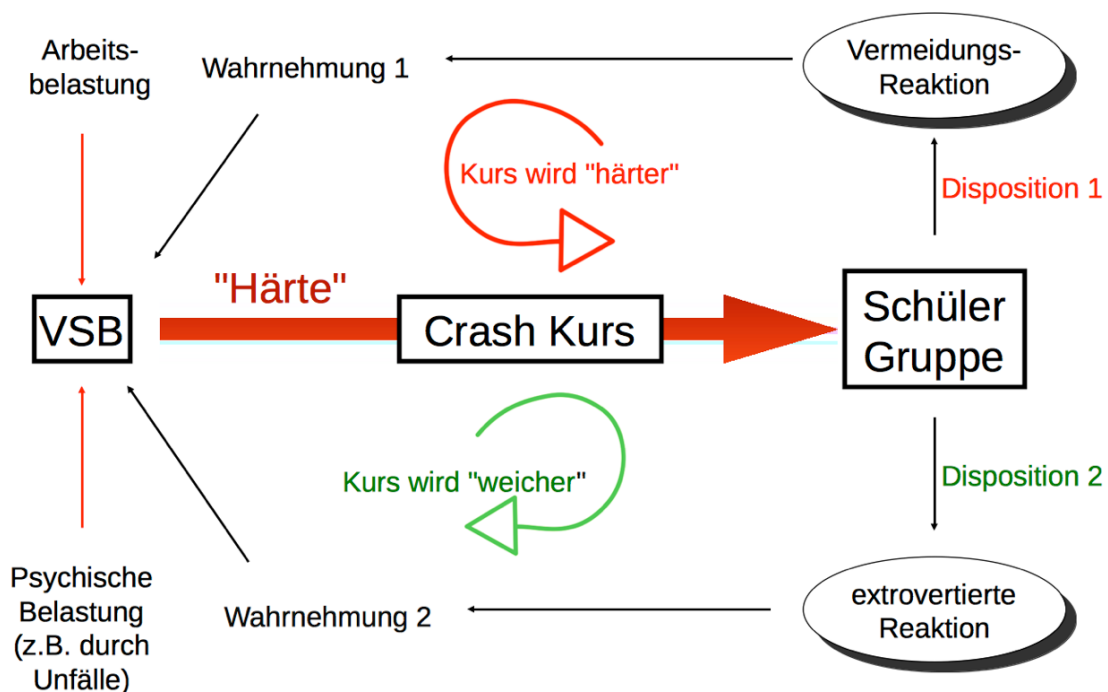
Der Härtegrad der Bühnenveranstaltung, erkennbar durch die verwendeten Abbildungen, dramaturgisch eingesetzte Videos und emotionale Vorträge, ist in den verschiedenen Behörden individuell gelöst. Hierbei kann man auch schwer allgemeine Vorgaben benennen. Es bleibt letztlich in der Verantwortung des jeweiligen Teamleiters, die Balance zwischen emotionaler Ansprache und emotionaler Überbeanspruchung zu finden, insbesondere in Anbetracht der oben erwähnten psychologischen Überlegungen.

In der Prozessevaluation ist eine in diesem Zusammenhang wichtige Erkenntnis herausgearbeitet worden:

Eine sichtbare Betroffenheit des Publikums der Bühnenveranstaltung ist kein Indikator für den Erfolg des Crash Kurs NRW.

Das bedeutet, dass eine mangelnde Reaktion der Schülerinnen und Schüler nicht bedeutet, dass die Bühnenveranstaltung angepasst werden muss. Im Gegenteil: Schülerinnen oder Schüler, die den Crash Kurs frühzeitig verlassen oder anderweitig emotional hoch betroffen sind, können die übrigen Botschaften der Bühnenveranstaltung nicht mehr empfinden.

Bereits während der Prozessevaluation konnte folgender Prozess beobachtet werden:



Die Empfehlung lautet daher, dass sie sich bei der Planung von zukünftigen oder der Evaluation vergangener Veranstaltungen nicht von der individuellen Disposition einzelner Schülergruppen leiten lassen, sondern von den im Folgenden beschriebenen Modulempfehlungen.

Literatur: Seligman, M. E.P. (2000). *Erlernte Hilflosigkeit*. Beltz Psychologie: 2. Auflage.

Mitchell, J. T., Everly G. S. (2005). *Critical Incident Stress Management - Handbuch Einsatznachsorge*. Stumpf & Kossendey, 2. Auflage.

Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM-IV-TR)

Feuerwehr

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:

- Präsentation im Plenum
- Unterrichtsgespräch
- Rollenspiel
- Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler

Akteur:

Mitarbeiter der Feuerwehr mit Einsatzkleidung.

Rahmenbedingung und Voraussetzungen:

Der Feuerwehrmann ist nach den bisherigen Erfahrung aus Staffordshire und NRW eine besonders starke Figur, von der die Schülerinnen und Schüler ein klares, wenn auch nicht immer zutreffendes Konzept haben. Der Feuerwehrmann sollte an einer bedeutsamen Position im Spannungsbogen eingesetzt werden, z.B. am Anfang oder im Mittelteil. Dies entspricht auch seiner Position in der Rettungskette.

Zentrale Botschaften:

- Ich kann nicht alles, meine Macht ist endlich.
- Wenn ich meine Arbeit getan habe, müsst Ihr alleine mit Eurem neuen Leben klarkommen.
- Verwendet die Sicherheitssysteme des Autos - Gurtet Euch an.

Beschreibung der Rolle:

Mit dem Feuerwehrmann verbinden Schülerinnen und Schüler die Vorstellung einer klassischen Heldenfigur, dem die Brände und Gefahren eines Unfallortes nichts anhaben können, und mit dessen Eintreffen am Unfallort die wesentlichen Probleme gelöst werden.

Der Auftritt des Feuerwehrmannes kann diese Sicht gerne zunächst bestätigen, muss in Zusammenspiel mit den anderen Akteuren aber bald deutlich machen, dass diese Sicht zu kurz greift. In die Gefahr, in die sich Menschen begeben, die sich nicht anschnallen und unangepasst schnell fahren, reicht der Schutz der Feuerwehr nicht. Hier hat ihre Macht eine Grenze. Vor allem aber sind die Probleme eines Unfalles nicht mit dem Abrücken der Feuerwehr behoben.

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler geben die Möglichkeiten und Grenzen eines Einsatzes der Feuerwehr wieder. Sie können die Gefahren aufzählen, denen Feuerwehrleute sich bei der Rettung von Unfallopfern aussetzen. Sie beschreiben die Grenzen der Sicherheitssysteme von Fahrzeugen mit Beispielen aus der Praxis der Feuerwehr.

Aus der Piloterprobung erkannte Problemstellen:

Wirksam sind die Person und die mündliche Erzählung einer oder zwei authentischer Situationen. Die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler auf die Person ist für die ersten Minuten nahezu sicher, aber falsch eingesetzte Medien und Effekte und zu langatmige Darstellungen der Dienststelle können den Spannungsbogen schnell zerstören und die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler kosten.

Notärztlicher Dienst

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:

- Präsentation im Plenum
- Unterrichtsgespräch
- Rollenspiel
- Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler

Akteur:

Notarzt in Einsatzkleidung

Rahmenbedingung und Voraussetzungen:

Der Notarzt transportiert sehr wichtigen Botschaften, ist aber häufig nur eingeschränkt zeitlich verfügbar. Die Rolle sollte von Feuerwehr, Polizei und Opferschutz eingerahmt sein.

Zentrale Botschaften:

- Ich kann nicht alles, meine Macht ist endlich.
- Für die Rettung eines Unfallopfers sind oft drastische Eingriffe in den Körper erforderlich. Das wollt Ihr bestimmt nicht für Euch.
- Es dauert lange bis die Wunden verheilen. Viele verheilen nie.

Beschreibung der Rolle:

Filmhelden benötigen häufig medizinische Versorgung durch Notärzte, sind spätestens in der nächsten Folge aber wieder einsatzbereit. Die Figur des Notarztes soll sachlich, aber mit ungeschönten Bildern darstellen, dass die Rekonvaleszenz nach einem Unfall sehr langwierig sein kann, und dass häufig bleibende Behinderungen das weitere Leben einschränken. Junge Menschen reagieren empfindlich auf die Idee, dass Eingriffe in den eigenen Körper medizinisch notwendig sein können. Sie scheuen häufig einfache Blutentnahmen oder zahnärztliche Eingriffe. Der Notarzt kann transportieren, dass die Zeit nach einem Unfall voll ist mit unangenehmen aber notwendigen Eingriffen.

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler geben im Unterrichtsgespräch die Möglichkeiten und Grenzen des notärztlichen Einsatzes wieder. Sie beschreiben die Wirkung von Sicherheitssystemen (oder deren Fehlen) aus Sicht des Notarztes. Sie äußern klar die Einstellung, den Einsatz des Notarztes nicht als „Option“ am Ende einer Fahrt zu sehen.

Aus der Piloterprobung erkannte Problemstellen:

Vielfach merkt man den Darstellern an, dass die ruhige analytische Betrachtung der Notfallsituationen für sie auch eine wichtige Maßnahme des psychischen Selbstschutzes ist. Die Notärzte sollten nicht dazu gedrängt werden, nachträglich eine persönliche Betroffenheit vorzuspielen, wenn sie bei dem konkret gewählten Fallbeispiel nicht wirklich vorhanden war: Dies kann schnell künstlich und aufgesetzt wirken. Es reicht aus wenn Maßnahmen dargestellt werden, die zur Stabilisierung eines Unfallopfers erforderlich sind: Intubierung, Lungendrainage etc. Der wirksame Teil ist die Beschreibung der Eingriffe, die notwendigerweise in den Körper erfolgen müssen. Die Figur des Notarztes kann stark vom Einsatz von Bildern und Darstellungen profitieren. Probleme mit der medizinischen Fachsprache, die in der Regel viele Fremdwörter enthält, lassen sich durch Bilder im Vortrag wirksam umgehen. Dabei ist je nach Alter der Zielgruppe aber mit Augenmaß vorzugehen!

Polizei

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:

- Präsentation im Plenum
- Unterrichtsgespräch
- Rollenspiel
- Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler

Akteur:

Polizist in Uniform.

Rahmenbedingung und Voraussetzungen:

Von Polizisten erwarten Schülerinnen und Schüler wahrscheinlich mahnende Worte und drohend erhobene Zeigefinger. Die Vorerwartung der Schülerinnen und Schüler soll sich im Rahmen einer gut geplanten Veranstaltung nicht erfüllen.

Zentrale Botschaften:

- Ihr fangt jetzt bald damit an, Auto zu fahren. Wir wissen, dass etwa 10 von Euch oder Euren Freunden und Bekannten in den kommenden 7 Jahren in einen schweren Verkehrsunfall verwickelt sein werden. Ein oder zwei werden sogar sterben! Wir sind jetzt hier um mit Euch zu sprechen, weil wir das verhindern wollen.
- Finger weg vom Smartphone während des Autofahrens!

Beschreibung der Rolle:

Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, dass Sicherheit im Straßenverkehr uns alle angeht. Statt Polizisten als Drohfiguren zu erleben, sollen Sie eine Ordnungspartnerschaft und die Zusammenarbeit mit der Polizei suchen.

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können die 4 wesentlichen Unfallfaktoren Geschwindigkeit, Alkohol/Drogen und Telefonieren/Ablenkung benennen und kennen die Gurtanschnallpflicht. (Merkregel: GGAA - Gurt, Geschwindigkeit, Alkohol, Ablenkung)
- Sie wissen, dass Gruppendruck keine Ausrede ist, weil man für seine Handlungen als Autofahrer allein in der Verantwortung steht.
- Sie können die Gefahren beschreiben, z.B. aus welchen Gründen die Benutzung von Telefonen ohne Freisprecheinrichtung im Auto verboten ist.

Aus der Piloterprobung erkannte Problemstellen:

Verkehrssicherheitsberater der Polizei sind es gewöhnt, mit Schülerinnen und Schülern zu arbeiten und vor größeren Gruppen zu präsentieren. Sie haben ein Gefühl für die Stimmung im Publikum und können Veranstaltungen gut organisieren. Im Rahmen des Konzeptes Crash Kurs NRW ist es nun wichtig, sich in der Präsenz vor dem Publikum etwas zurück zu nehmen und den anderen Akteuren (Notärzte, Feuerwehr, Familienangehörige, Seelsorger) genug Raum zur Entfaltung ihrer Rollen zu geben. Es muss gemeinschaftlich demonstriert werden, dass jeder Akteur seinen eigenen Zugang zum Problem hat, und seine eigene Geschichte erzählt.

Literatur:

Verkehrsunfallstatistik des Landes NRW (<http://www.polizei.nrw.de>)

Unfallbeteiligte/Familienangehörige

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:

- Präsentation im Plenum
- Unterrichtsgespräch
- Rollenspiel
- Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler

Akteur:

Freiwilliger, der über einen Unfall und die langfristigen Unfallfolgen aus der Sicht eines Unfallbeteiligten oder Familienangehörigen berichten möchte.

Rahmenbedingung und Voraussetzungen:

Vorhandensein eines Freiwilligen, der ein vertrauensvolles Verhältnis zur Organisationsgruppe hat und stabil genug für die Mitarbeit ist. Im Zweifel kann eine eingespielte Aufnahme aus einem Gespräch mit Betroffenen eingesetzt werden.

Zentrale Botschaften:

Wenn Feuerwehr und Notarzt ihre Arbeit getan haben, beginnt das eigentliche Leiden. Ein wichtiger Mensch fehlt plötzlich, oder er ist so schwer verletzt, dass er für lange Zeit kein Leben ohne Hilfe führen kann. Lebensentwürfe sind zerstört. Man trifft nicht nur sich selbst mit einem Unfall, sondern auch seine Eltern und Freunde.

Beschreibung der Rolle:

Sehr von der Person abhängig. Grundsätzlich wichtig ist dass die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass ein Unfall über die unmittelbar Geschädigten hinaus regelmäßig weitere Opfer fordert.

Kompetenzen:

Die Teilnehmer sollen beschreiben können, warum Unfälle nicht immer „die Anderen“ treffen, und wie ganz normale Menschen nach augenscheinlich kleinen Fahrlässigkeiten plötzlich zu Unfallverursachern werden.

Aus der Piloterprobung erkannte Problemstellen:

Es ist nicht leicht einen Familienangehörigen zu finden, der die Trauer über das Verlorene wieder aufwecken will und dazu noch bereit ist, öffentlich darüber zu sprechen. Gezwungen werden kann dazu mit Sicherheit niemand. Für manche kann es aber ein guter Weg zur Verarbeitung eines Traumas darstellen, gerade wenn sie sich mit dem Ziel des Crash Kurs NRW identifizieren können. Eine Überlastung des Familienangehörigen ist dringend zu vermeiden. Im Zweifel sollte man kurzfristig auf eine eingespielte Aufnahme zurückgreifen können.

Notfallseelsorge/Opferschutz

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:	<ul style="list-style-type: none">✗ Präsentation im Plenum<input type="checkbox"/> Unterrichtsgespräch<input type="checkbox"/> Rollenspiel<input type="checkbox"/> Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler
Akteur:	Notfallseelsorger oder Opferschutzbeauftragter der Polizei.
Rahmenbedingung und Voraussetzungen:	In der Regel nach dem Auftritt von Notarzt, Feuerwehr und Polizei im Crash Kurs NRW oder im Anschluss an die Bühnenpräsentation als Unterrichtsbesuch.
Zentrale Botschaften:	<ol style="list-style-type: none">1. Achtet auf Euch, und achtet auf eure Freunde und Mitfahrer.2. Achtet darauf, dass jeder angeschnallt ist.3. Achtet darauf, dass der Fahrer sich auf das Fahren konzentrieren kann.4. Achtet darauf, dass die Fahrer weder Alkohol trinken noch Drogen nehmen. Setzt niemanden unter Druck, der nicht fahren kann oder will.
Beschreibung der Rolle:	Ersthelfer, Notärzte und Feuerwehrleute verlassen die Bühne wieder, wenn die Unfallstelle gesichert und das Unfallopfer stabilisiert ist. Der Notfallseelsorger oder Opferschutzbeauftragte bleibt als Ansprechpartner für die Betroffenen. Dennoch hofft jeder, dass sein Einsatz in der eigenen Familie nie notwendig sein wird. Der Notfallseelsorger ist eine Rolle, die sich sehr gut dazu eignet den Faktor der sozialen Verantwortung zu beleuchten. Die zentralen Botschaften (1-4) aus seinem Mund werden möglicherweise zunächst von dem einen oder anderen Schülerinnen und Schüler belächelt; in Verbindung mit den Beiträgen von Feuerwehrleuten, Polizisten und Medizinern zeigt sich aber wie wichtig es ist, dass die Insassen eines Autos aufeinander Acht geben.
Kompetenzen:	Die Schülerinnen und Schüler können benennen, welche Möglichkeiten und welche Verantwortung jeder einzelne Fahrer und Mitfahrer im Auto hat, damit die Fahrt sicher zu Ende geführt werden kann.
Aus der Piloterprobung erkannte Problemstellen	Ein Einsatz von polizeiexternen Kräften wie einem Pastor, gegebenenfalls sogar einem Vertreter anderer Religionen kann für die Akzeptanz des Projektes sehr gewinnbringend sein. Es bringt aber auch Ressourcenprobleme, und Probleme mit der Terminkoordinierung mit sich. Der mögliche Rückgriff auf Opferschutzbeauftragte der Polizei sollte eingeplant sein.
Literatur:	Seligman, M. E.P. (2000). <i>Erlernte Hilflosigkeit</i> . Beltz Psychologie: 2. Auflage. Mitchell, J. T., Everly G. S. (2005). <i>Critical Incident Stress Management - Handbuch Einsatznachsorge</i> . Stumpf & Kossendey, 2. Auflage. Müller-Lange, J. (2006) <i>Handbuch Notfallseelsorge</i> . Stumpf & Kossendey, 2.Auflag. Evangelische Kirche im Rheinland (Hrsg.): <i>Notfallseelsorge in Deutschland</i> . Web-Portal unter: http://www.notfallseelsorge.de

Module der schulischen Nachbereitung

Auf den folgenden Seiten werden vier Module der schulischen Nachbereitung vorgestellt. Diese Module können aufeinander aufbauend verwendet werden und sollen vier Bereiche abdecken:

1. Ablenkungen im Straßenverkehr: Erfahrungen von Ablenkungen und Kontrollverlust im Straßenverkehr mit Unterstützung durch ein didaktisch eingebettetes Rennspiel.
2. Verkehrsphysik: Physikalische Prozesse im Straßenverkehr verstehen
3. Rollenspiel und Gespräch: Soziale Mechanismen kennenlernen und Reaktionen üben
4. Unfallortanalyse: Analyse realer Unfallbrennpunkte und Formulierung von Strategien zur Unfallvermeidung

Im ersten Modul sollen die Schülerinnen und Schüler selber Ablenkungen simulieren und abschätzen, inwiefern sich ihre Fahrleistung unter Ablenkung ändert. Das sollen sie dann selber anhand eines vorher geübten Rennspiels überprüfen.

Im zweiten Modul werden Abstands- und Geschwindigkeitsregeln im Straßenverkehr auf rationaler Ebene mit physikalischen Berechnungen begründet. Zur Vertiefung werden diese Berechnungen dann am praktischen Beispiel eines Unfalles durchgeführt.

Im dritten Modul sollen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen eines Rollenspieles eine unfallträchtige Situation in einem Auto analysieren und auflösen. Danach sollen im Rahmen einer Pro-Contra-Debatte das Thema „schnelles Fahren“ kritisch hinterfragt werden.

Im vierten Modul sollen die Schülerinnen und Schüler Unfallbrennpunkte besuchen, diese dokumentieren und Strategien formulieren, wie sie selber dort Unfälle vermeiden würden. Dabei können die Schülerinnen und Schüler die Erkenntnisse aus den vorherigen Modulen verwenden.

Je nach organisatorischen Randbedingungen können möglicherweise nur einzelne Module durchgeführt werden. Jedes Modul umfasst 1-2 Schulstunden.

Wir empfehlen, in jedem Fall das Modul „Unfallortanalyse“ durchzuführen.

Die folgende Tabelle ist als Empfehlung für die Modulauswahl zu verstehen:

Naturwissenschaftslehrer	Sprach- oder Gesellschaftslehrer
Verkehrsphysik Unfallortanalyse	Rollenspiel und Gespräch Unfallortanalyse
zusätzlich: Ablenkungen im Straßenverkehr	

Die folgenden Module sind nach der Evaluation des Crash Kurs NRW entwickelt worden. Sie sollen die Botschaften der Bühnenveranstaltung weiter thematisieren und die Schülerinnen und Schüler auch auf einer rationalen Ebene, anschließend an die emotionale Ebene des Crash Kurs NRW, für das Thema „Sicherheit im Straßenverkehr“ sensibilisieren.

Weitergehende Informationen finden sie in „Konzeption und Evaluation einer Nachbereitung zum Unfallpräventionsprogramm ‚Crash Kurs NRW‘“ von Jeremias Weber: <http://kups.ub.uni-koeln.de/6196/>

Ablenkungen im Straßenverkehr

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:

- ✗ Präsentation im Plenum
- ✗ Unterrichtsgespräch
- Rollenspiel
- ✗ Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler

Rahmenbedingung und Voraussetzungen:

Rennspiel-Simulation im Computerraum oder auf einem Schülerinnen und Schüler-Handy

Zentrale Botschaften:

Ablenkungen haben einen deutlichen Einfluss auf das Fahrvermögen und sind zu vermeiden

Beschreibung:

Die Schülerinnen und Schüler sollen im Rahmen der Unterrichtsstunde sich mit dem zur Verfügung gestellten Rennspiel vertraut machen. Dabei sollen sie in Kleingruppen gegeneinander antreten um Bestzeiten im Spiel zu erreichen.

Nach angemessener Eingewöhnungszeit sollen die Schülerinnen und Schüler in den Kleingruppen Ablenkungen im Straßenverkehr benennen und nach ihrer Schwere sortieren. Dies sollen sie dann der Klasse präsentieren und begründen. Danach sollen die Schülerinnen und Schüler diese Ablenkungen simulieren während sie wieder das Rennspiel spielen. Dabei sollen sie besonderes Augenmerk auf ihre veränderte Fahrleistung legen.

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit sollen die Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Gespräch über die Schwere der simulierten Ablenkungen diskutieren und ihre erste Einschätzung reflektieren.

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können Ablenkungen im Straßenverkehr benennen
- Die Schülerinnen und Schüler können ihr eigenes Verhalten im Umgang mit Ablenkungen reflektieren
- Die Schülerinnen und Schüler können ihre Fahrleistung unter Ablenkung korrekt einschätzen

Aus der Piloterprobung erkannte Problemstellen:

Die Schülerinnen und Schüler bezweifeln manchmal die Übertragbarkeit des Rennspiels auf die Autosituation. Das ist eine natürliche Abwehrreaktion. Hier hilft der Hinweis auf die deutlich simplere Steuerung des Spieles sowie die Tatsache, dass schon kleinere Fehler als im Spiel auf der Straße lebensgefährdende Konsequenzen haben können.

Die Schülerinnen und Schüler führen diese Unterrichtseinheit direkt nach der Bühnenveranstaltung durch. Daher kann es zu einer Emotionalisierung der Schülerinnen und Schüler kommen, die im Klassengespräch thematisiert werden muss.

Literatur:

Prensky, M. (2001). *Digital Game-Based Learning*. New York, USA: McGraw-Hill Companies.

Egenfeldt-Nielsen, S. (2007). *Att skapa ljuv musik: Det pedagogiska användandet av datorspel* (in Swedish). In: Jonas Linderoth (Hrsg.), *Datorspelans Dynamik*, S.185-206. Lund, Sweden: Studentlitteratur. Abgerufen von: http://egenfeldt.eu/papers/sweet_music.pdf

Verkehrsprhysik

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:

- ✗ Präsentation im Plenum
- ✗ Unterrichtsgespräch
- Rollenspiel
- ✗ Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler

Rahmenbedingung und Voraussetzungen:

Software „Mechanik und Verkehr“
Laptop, Beamer

Zentrale Botschaften:

Abstands- und Geschwindigkeitsregeln haben einen Sinn, der physikalisch erschließbar ist. Unfälle geschehen nicht, sie werden verursacht.

Beschreibung:

Die SuS werden in Gruppen aufgeteilt und bearbeiten nacheinander folgende Stationen:

- Kräfte im Straßenverkehr
- Reaktionsweg, Anhalteweg und Bremsweg - Geschwindigkeiten im Straßenverkehr
- Anhalteweg und Aufprallgeschwindigkeit

Im Anschluss sollen die Gruppen gemeinsam einen Polizeibericht (alternativ: Zeitungsbericht zu einem Unfall) analysieren und anhand der erlernten physikalischen Grundlagen eine Schuld (am Unfall) abschätzen und im Klassenverband diskutieren, wie sich die Unfallbeteiligten hätten schützen können

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können abschätzen, wie hoch die Aufprallgeschwindigkeit bei Geschwindigkeitsüberhöhungen von 10 km/h und 20 km/h sind
- Die Schülerinnen und Schüler können rational einen Unfall analysieren
- Die Schülerinnen und Schüler können die Kräfte und Energien im Straßenverkehr in Bezug zu haushaltsüblichen Kräften und Energien setzen
- Die Schülerinnen und Schüler können die Relevanz des Reaktionsweges abschätzen
- Die Schülerinnen und Schüler können rational begründen, warum Geschwindigkeitsübertretungen problematisch sind

Aus der Piloterprobung erkannte Problemstellen:

Zahlenwerte wie Anhalteweg und Aufschlaggeschwindigkeit sollten nicht alleine stehen, sondern mit anschaulichen Bildern unterlegt werden. Beispielsweise lässt sich die Länge eines Anhalteweges in ein Luftbild von Kreuzungen oder einen Ausschnitt des Stadtplans einzeichnen.

Literatur:

Kuhn, J. (2008). *Authentische Aufgaben im theoretischen Rahmen von Instruktions- und Lehr- Lern-Forschung: Effektivität und Optimierung von Ankermedien für eine neue Aufgabenkultur im Physikunterricht*. Habilitationsschrift: Universität Koblenz-Landau. Landau.
Busse, A. (2006). *Computersimulationen zu Mechanik und Straßenverkehr in der gymnasialen Oberstufe*. Doktorarbeit: Universität Duisburg-Essen. Mülheim an der Ruhr.

Rollenspiel und Gespräch

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:

- ✗ Präsentation im Plenum
- ✗ Unterrichtsgespräch
- ✗ Rollenspiel
- ✗ Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler

Akteur:

Schülerinnen und Schüler, Lehrer

Rahmenbedingung und Voraussetzungen:

Rollenkarten, passend zur Gruppe
Vorhergehende Beruhigung der emotionalen Lage

Zentrale Botschaften:

Ihr könnt den Ausgang einer Fahrt beeinflussen! „Schnell fahren“ ist nicht cool!

Beschreibung:

Im ersten Teil sollen die Schülerinnen und Schüler anhand verschiedener Rollenkarten (s. Grafik oder www.crashkurs-nrw.uni-koeln.de) eine soziale Situation in einem Auto kennenlernen. Die Personen im Auto erleiden zwei Minuten nach Beginn des Rollenspiels einen tödlichen Verkehrsunfall. Im ersten Durchgang sollen die Schülerinnen und Schüler die Situation kennenlernen. Dann sollen die Schülerinnen und Schüler im Klassengespräch Strategien entwickeln, wie jeder Einzelne im Auto den Unfall hätte vermeiden können. Wichtig ist insbesondere die Entwicklung von Strategien für die vermeintlich „Schwächeren“ im Auto: Personen, bei denen man davon ausgehen kann, dass sie sich in gefährlichen Situation nicht wehren würden. Im zweiten Durchgang sollen die Schülerinnen und Schüler dann versuchen, den Unfall zu vermeiden, indem sie die vorher diskutierten Strategien verwenden.

Die Rollenkarten sind Beispiele, im Rahmen aller Kernbotschaften des Crash Kurs NRW können auch eigene Rollenkarten entworfen werden.

Im zweiten Teil sollen die Schülerinnen und Schüler in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Jede Gruppe soll Argumente besprechen, die entweder für oder gegen „Schnelles bzw. sportliches Fahren“ sprechen. Dabei sollen die Schüler auch einen Perspektivenwechsel durchführen, wenn die Position der Gruppe nicht der eigentlich eigenen Position entspricht. Nach einer kurzen Vorbereitungszeit sollen die Schüler in einer durch den Lehrer moderierten Diskussion ihre Argumente austauschen und die Argumente der jeweils anderen Gruppe entkräften. Zum Abschluss dieses Teils soll jeder Schüler in einem Satz sein Fazit zur Diskussion zusammenfassen.

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können Verhalten benennen, die ihnen auch in einer sozial schwachen Position eine Möglichkeit gibt, einen Autounfall zu vermeiden
- Die Schülerinnen und Schüler können gefährliche soziale Verhaltensmuster erkennen
- Die Schülerinnen und Schüler können Argumente gegen „schnelles Fahren“ benennen
- Die Schülerinnen und Schüler können Argumente für „schnelles Fahren“ entkräften
- Die Schülerinnen und Schüler können erkennen, dass „schnelles Fahren“ nicht allgemein anerkannt ist

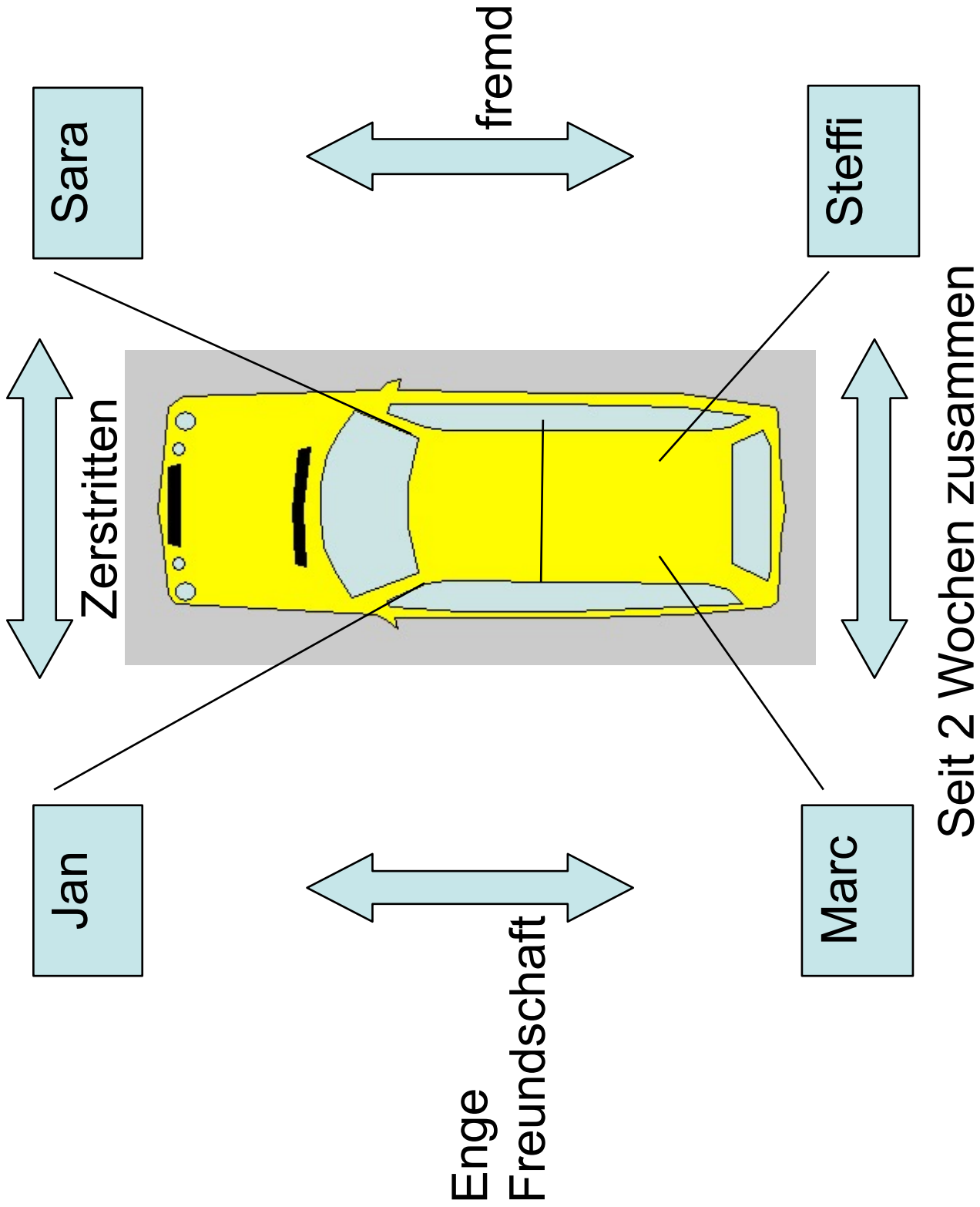
**Aus der Piloterprobung
erkannte
Problemstellen**

Ungeschulte Jugendliche nennen ungeeignete Strategien wie: Zündschlüssel abziehen, ins Lenkrad greifen, Fahrer schlagen oder die Handbremse ziehen. Wirksame Strategien: Am Ziel anrufen und Verspätung melden, andere Mitfahrer ansprechen und Kooperationen bilden, Streits auf die Zeit nach der Fahrt verlagern oder „mir wird schlecht“ äußern.

Einige Schülerinnen und Schüler versuchen, zum Teil aus Verlegenheit, die Diskussion in eine nicht sachangemessene Richtung zu lenken. Hier sollte der Lehrende die Diskussion sanft auf die sachliche Ebene zurücklenken.

Nicht in jeder Gruppe sind Rollenspiel und oder Diskussion hilfreich. Als Alternativen können an dieser Stelle lokale Nachbereitungskonzepte der Polizei verwendet werden.

Rollenspiel: „Die letzten zwei Minuten vor dem Crash“



Unfallortanalyse

Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen:

- ✗ Präsentation im Plenum
- Unterrichtsgespräch
- Rollenspiel
- ✗ Einzelarbeit durch Schülerinnen und Schüler

Rahmenbedingung und Voraussetzungen:

Liste von lokalen Unfallbrennpunkten durch die Polizei

Zentrale Botschaften:

Unfälle können durch das eigene Verhalten verhindert werden!

Beschreibung:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Liste lokaler Unfallbrennpunkte und sollen dann in kleinen Gruppen diese Brennpunkte dokumentieren.

Dabei sollen sie nicht nur den Brennpunkt selber dokumentieren, sondern vor Ort auch die Perspektive eines typischen Verkehrsteilnehmers im Auto, auf dem Fahrrad und zu Fuß einnehmen. Aus dieser Dokumentation sollen die Schülerinnen und Schüler dann Gefahrenstellen und unfallbegünstigende Rahmenbedingungen erkennen.

In einer Präsentation vor der Klasse, einem Flyer oder Plakaten für die Schule und die Öffentlichkeit sollen die Schülerinnen und Schüler dann ihre Erkenntnisse vorstellen und Empfehlungen zum persönlichen Verhalten geben, um Unfälle zu vermeiden.

Beispiele für Arbeiten von Schülerinnen und Schülern auf:

<http://www.crashkurs-nrw.uni-koeln.de> unter „Unfallortanalyse“

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können die Perspektive anderer Verkehrsteilnehmer einnehmen
- Die Schülerinnen und Schüler können eine einzelne Stelle aus verschiedenen Blickwinkeln dokumentieren und erfassen
- Die Schülerinnen und Schüler können ihre gewonnenen Erkenntnisse Dritten gegenüber präsentieren
- Die Schülerinnen und Schüler können ihr eigenes Verhalten und das Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer reflektieren
- Die Schülerinnen und Schüler können Gefahrenstellen und ungünstige Rahmenbedingungen erkennen und kennen Strategien um damit umzugehen

Aus der Piloterprobung erkannte Problemstellen

Aufsichtsrechtlich kann die Entsendung an Unfallbrennpunkte nicht verpflichtend sein, nur im Rahmen einer freiwilligen Hausarbeit entfällt die Aufsichtspflicht der Schule. Alternativ sollte den Schülerinnen und Schülern die Erarbeitung der Stelle in Begleitung der Eltern oder mit gängiger Kartensoftware möglich sein.

Die Schülerinnen und Schüler schlagen von sich aus gerne bauliche Veränderungen an den Unfallbrennpunkten vor und nennen kaum Möglichkeiten durch das eigene Verhalten die Sicherheit zu erhöhen. Hier sollte durch die Lehrerin oder den Lehrer gezielt nachgefragt werden, bis durch die Schülerinnen und Schüler mögliche Verhaltensänderungen benannt werden.

Fragen und Antworten

Die Fragen beantwortet: Uwe Hofmann
Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW

Was verbirgt sich hinter dem Titel „Crash Kurs NRW“?

Crash Kurs NRW ist ein von der Polizei NRW initiiertes Konzept der Verkehrsunfallprävention. Die Umsetzung erfolgt an den Schulen des Landes. Den Auftakt machen dabei grundsätzlich Vortragsveranstaltungen für ganze Jahrgangsstufen der Klassen 10 oder 11 und Berufskollegs. In solchen ein- bis zweistündigen Vortragsveranstaltungen wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern medienunterstützt von Verkehrsunfällen, ihren Ursachen und Folgen erzählt. Hierbei treten vier oder fünf Akteure auf, die an einem konkreten Beispiel von ihrer Erfahrung bzw. ihrem Erlebnis berichten.

Wie entstand die Idee für den Crash Kurs und welche Ziele werden damit verfolgt?

Die Idee entstand beim Besuch einer Präventionsveranstaltung in England durch den Leitenden Polizeidirektor Wolfgang Blindenbacher (damals Verkehrsreferent im Ministerium für Inneres und Kommunales Nordrhein-Westfalen) und mich im Dezember 2008. Unser Eindruck von der Veranstaltung und die Erfahrungen des englischen „Crash Course“ Teams führten zur Überlegung, etwas Ähnliches auch in NRW zu versuchen bzw. aufzubauen.

Ziel ist, die Anzahl der im Straßenverkehr getöteten und verletzten Menschen in NRW zu senken. Dazu wird in den Präventionsveranstaltungen vermittelt, dass Verkehrsunfälle nicht einfach geschehen, sie werden verursacht! Wir erzählen, was Verkehrsunfälle bewirken und was jeder einzelne dagegen tun kann. Nicht nur die Fahrerinnen und Fahrer, auch Mitfahrerinnen und Mitfahrer sowie andere Bezugspersonen werden angesprochen. Bis 2009 wurden in Nordrhein-Westfalen jedes Jahr mehr als 620 Menschen im Straßenverkehr getötet und mehr als 14.000 schwer verletzt. 2014 waren es immer noch 509 getötete Menschen. Trotz aller Bemühungen und trotz aller Fortschritte (die Zahl der Verletzten und Getöteten ist seit Jahren rückläufig) bleibt festzustellen, dass viele nicht Opfer hätten werden müssen.

Verkehrsunfälle zerstören Leben, aber Verkehrsunfälle sind auch vermeidbar, denn sie werden verursacht. Wir wissen, dass gerade die meisten der Unfälle mit schweren Folgen durch bewusste Verstöße gegen Regeln verursacht werden. Daher ist wesentlich, gerade die Gruppe der oftmals zu risikobereiten „Jungen Fahrer“ zur Einhaltung dieser für das Leben und die Gesundheit so wichtigen Regeln zu gewinnen.

Hier setzt das Projekt Crash Kurs NRW an. Zielgruppe sind die grundsätzlich Schülerinnen und Schüler der Klassen 10 und 11 an unseren Schulen und in Berufskollegs, sowie im Einzelfall in großen Firmen mit hohen Auszubildendenzahlen. Sie sollen die Gefahren des Straßenverkehrs realistisch einschätzen lernen. Sie sollen außerdem erkennen, warum es zu den Unfällen kommt und was sie dagegen tun können.

Was geschieht in einer Crash Kurs NRW Aufführung?

Die Akteure erzählen von Unfällen aus der Umgebung, die sie aus eigenem Erleben kennen. Zunächst wird dazu die Aufmerksamkeit der Zuhörerinnen und Zuhörer für unser Thema gewonnen. Dies kann durch ein Foto, oder eine kurze Videosequenz geschehen. Dann treten die Akteure auf.

So berichtet z.B. eine Notärztin: „Ich habe ihm Sauerstoff gegeben, ihn beatmet, eine Herzdruck-Massage durchgeführt, um den Kreislauf in Gang zu halten. Ich habe ihm Medikamente, Infusionen gegeben, eine Zeit lang versucht, ihn wiederzubekommen bis dann die Nulllinie im EKG erschien.“ Den Zuhörerinnen und Zuhörer wird ein Fenster in die Realität

geöffnet. Sie können emotional den Tod oder die schwere Verletzung eines Menschen miterleben, die Bedeutung der Folgen eines Verkehrsunfalls begreifen.

Ein Polizist, der zusammen mit der Todesnachricht persönliche Gegenstände (Handy und Mütze) überbringen musste, erzählt: „Ich bin zu der Anschrift hingefahren. Das Handy, das auf meinem Beifahrersitz lag, schellte. Die Frau oder Freundin des Verstorbenen hat angerufen. Und das war das Bedrückende an der Geschichte, was mir eigentlich auch nicht aus dem Kopf geht.“

Ein Notfallseelsorger beschreibt die Reaktionen der Angehörigen, die von lautem Schreien über Wut auf den Notarzt bis hin zur totalen Starre reichen: „Dass Vater und Mutter sich angucken und kein Wort sagen, sich nicht mal bewegen und dass das bis zu einer halben Stunde dauern kann, bevor sich dann ein unheimliches Leid ausbreitet...“

Wirkung erzeugt der persönliche Bezug zu den Unfällen. Das lässt niemanden kalt. Durch eigenes Erleben wirken die Akteure uneingeschränkt glaubwürdig, weil sie mit ihrer Schilderung authentisch sind. Dabei werden Botschaften transportiert: Wie kam es zu dem Unfall? Wie kam es zu den Unfallfolgen? Im Mittelpunkt der Aussagen stehen meistens die Ursachen Geschwindigkeit, Fahren unter dem Einfluss von Alkohol und Drogen sowie das Nichtanlegen des Sicherheitsgurtes.

Und was geschieht danach?

Eingebettet werden die Vorfürhungen in den Schulalltag, wo das Thema in unterschiedlichen Fächern aufgegriffen werden kann (nicht nur in Physik und Mathematik, was auf den ersten Blick nahe liegend wäre). Die Schülerinnen und Schüler reden noch Wochen später vom Crash Kurs und das öffnet eine Tür, um Wissen zu vermitteln und Handlungskompetenzen zu entwickeln.

Für die Akteure wie für die Lehrerinnen und Lehrer sind Hilfen und Materialien bereits entwickelt worden und weitere werden folgen. So werden in diesem Modulhandbuch die Rollen der Akteure beschrieben, die zentralen Botschaften, aber beispielhaft auch ein Rollenspiel für den Unterricht. Es gibt inzwischen eine Vielzahl von Angeboten, wie das Thema in den Unterricht eingebettet werden kann. Die Verkehrsunfall-Simulations-Software „Mechanik und Verkehr“ steht ebenfalls für den Unterricht zur Verfügung.

Wie werden Menschen gefunden, die bereit sind, vor einem Publikum über ihr Schicksal bzw. das Erlebte zu sprechen?

Durch persönliche Ansprache. Zu den Crash Kurs NRW Teams gehören Angehörige der Polizei, der Feuerwehr und Rettungsdienste, Ärzte, Notfallseelsorger, im Einzelfall auch Angehörige von Opfern oder Unfallopfer selbst. Es sind immer Menschen, die von einem persönlichen Erlebnis berichten und denen es ein Anliegen ist, das zu tun.

Der Profit liegt in dem, was erreicht werden soll: Gemeinsam Leben retten. Darum geht es den Vortragenden. Sie wissen, wovon sie erzählen und das spürt man als ZuhörerIn oder Zuhörer.

Wie sind die Reaktionen des jungen Publikums auf drastische Bilder und Berichte?

Zunächst kommt es überhaupt nicht auf drastische Bilder an, zu drastische Bilder können sogar kontraproduktiv sein. Was wirkt, sind die mit den Erlebnissen transportierten und von den Teilnehmern nachempfundenen Emotionen, sind die Bilder, die in den Köpfen entstehen. Die Geschichten sind wahr, keine Fiktion und das Publikum spürt das. Die Reaktion ist immer gleich: Nach kurzer Zeit kann man eine Stecknadel fallen hören. Lehrer haben uns berichtet, dass noch Tage später über den Crash Kurs NRW diskutiert wurde.

Gibt es wissenschaftliche Erkenntnisse zur Wirkung des Crash Kurses? Wie wird die Qualität des Konzeptes gesichert?

Bereits eine Evaluation durch englische Wissenschaftler belegt eine positive Wirkung bezogen auf Wissen und Einstellungen der dort Beschulten. In NRW wurden in der Pilotphase zwei Evaluationen durchgeführt. Wir haben dabei die sicherheitsrelevanten Einstellungen der

Schülerinnen und Schüler gemessen und daneben die Wirkung, die bereits mit einer Vortragsveranstaltung erzielt werden kann. In einer weiteren Untersuchung haben wir uns mit den Kriterien für erfolgreiche Crash Kurs NRW Teams und mit der Einführung des Konzeptes befasst. Wir wissen wo unsere Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die Ziele der Verkehrssicherheitsarbeit stehen und was bewirkt, dass sich die Einstellungen und das Verhalten positiv verändern. Die wesentlichen Erkenntnisse wurden in Workshops mit den an der Untersuchung beteiligten Wissenschaftlern und weiteren Experten aufbereitet und den Crash Kurs NRW Teams in regionalen Konferenzen vorgestellt.

Zur Qualitätssicherung finden in jedem Jahr regionale Workshops für die Crash Kurs NRW Teams statt. Dort werden die gewonnenen Erfahrungen und wirkungsrelevanten Erkenntnisse ausgetauscht. An Konzepten für die Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern wird an der Uni zu Köln gearbeitet. Die Idee dahinter ist u.a., Fortbildung regional anzubieten. Regionale Angebote von Materialien für den Schulunterricht gibt es bereits, wo das noch nicht der Fall ist, können Materialien über einen Server der Universität zu Köln und demnächst der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW bezogen werden.

Aktuelle Informationen der beteiligten Wissenschaftler zu Crash Kurs NRW finden Sie unter dem Titel „Rezeption und Wirkung der Kampagne Crash Kurs NRW“ in dem Buch „Verkehrssicherheitskommunikation“ (Hrsg. Klimmt et al., 2015).

Sind die sinkenden Unfallzahlen in NRW auf Crash Kurs NRW zurückzuführen?

Es wäre im wissenschaftlichen Sinne zumindest zum heutigen Zeitpunkt nicht seriös, die derzeitige günstige Entwicklung allein auf Crash Kurs NRW zurück zu führen. Crash Kurs NRW hat daran sicherlich einen Anteil. Aber auch andere Präventionskonzepte oder Einflüsse auf das Unfallgeschehen oder die Folgen erzielen Wirkung. Crash Kurs NRW generiert seine Wirkung u.a. durch ein flächendeckendes Erreichen der Zielgruppe und eine Aufarbeitung der relevanten Themen im Schulunterricht. In jedem Fahrzeug mit „jungen Fahrern“ soll zumindest eine beschulte Schülerin oder ein beschulter Schüler sitzen. Die Zielgruppe umfasst bei einer Vollerfassung etwa 1,5 Mio. Schülerinnen und Schüler, jährlich kommen zzt. etwa 200.000 neue dazu. An diesen Zahlen ist deutlich zu erkennen, was derzeit bereits geleistet wird, wenn seit 2013 jährlich der überwiegende Anteil der Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe zahlenmäßig erreicht wird.

Den Jugendlichen werden schockierende Bilder und Erzählungen zugemutet. Wie wird verhindert, dass die Schülerinnen und Schüler davon nachhaltig traumatisiert werden?

Wir zeigen sicherlich auch schockierende Bilder. Wir gehen dabei aber nicht zu weit, wie man anhand der Ergebnisse der Wirkungsevaluation sehen kann. Im Einzelfall kann es dennoch schockieren, wenn man beim Bild von einer Unfallstelle zerstörte Fahrzeuge und Blut erkennen kann, oder einen abgedeckten leblosen Körper. Daher bereiten wir Schulen und Schülerinnen und Schüler vor. Wir informieren zunächst über das, was wir tun. Wir weisen auf die Gefahr einer Traumatisierung hin, gerade wenn ein entsprechendes eigenes Erleben in der Vergangenheit vorliegt. Unser Modulhandbuch enthält deshalb auch Ausführungen hierzu und vor jeder Veranstaltung werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf hingewiesen. Es ist daneben auch jederzeit möglich, die Veranstaltung zu verlassen. Das sagen wir den Schülerinnen und Schülern ausdrücklich.

Für weitere Fragen zum Thema können Sie sich gern an ihre Polizeidienststelle wenden oder an das Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste der Polizei NRW (44dez.lzpd@polizei.nrw.de).

Erkenntnisse der Wissenschaft zur Optimierung von Rezeption und Wirkung

Grundsätzliche Hinweise

Crash Kurs NRW wurde nicht zuletzt wegen der Verkehrsunfallzahlen unseres Landes im Jahre 2009 auf den Weg gebracht.

In der Altersgruppe der 18-24jährigen waren 110 Getötete und mehr als 14.000 Verletzte zu beklagen. Inzwischen durften wir für 2014 erhebliche Rückgänge feststellen. Insgesamt wurden 72 junge Menschen getötet und ca. 13.000 weitere junge Menschen verletzt.

Aber auch diese Opferzahlen bleiben bedrückend für uns, für die Öffentlichkeit und unsere Zielgruppe. Sie bestätigen die Ziele von Crash Kurs NRW und begründen das Engagement aller Partner.

Erkenntnisse zur Rezeption und Wirkung

Die Evaluationen des Programms haben zu Erkenntnissen geführt, die vieles bestätigten, was bereits umgesetzt war.

Hervorzuheben ist zunächst die Bedeutung der Akzeptanz des Programms. Diese wird maßgeblich unterstützt durch das authentische Auftreten der Akteure und das Einhalten professioneller Standards. Damit sind ausdrücklich nicht filmreife Szenarien gemeint. Die Vorträge sollen beispielsweise nicht wie einstudiert und vielfach geprobt wirken, die Technik für die Bühnenveranstaltung sollte allerdings möglichst mit ausreichendem Vorlauf getestet worden sein. Ausfälle sollten einkalkuliert werden usw.

Von wesentlicher Bedeutung ist für einen Erfolg von Crash Kurs NRW, dass zentrale Botschaften und Gesichtspunkte im Blick gehalten werden. Hierzu gehören für die Bühnenveranstaltung wie für eine Aufarbeitung im Unterricht:

1. Die Geschwindigkeit hat eine zentrale Bedeutung für Unfallverursachung und Unfallfolgen.
2. Eine Selbstüberschätzung der Teilnehmer als Fahrer/künftige Fahrer ist zu erwarten. Die Teilnehmer halten sich überwiegend für bessere Fahrer als Gleichaltrige. Die eigenen Lernerfahrungen bestätigen das. Schnell fahren macht Spaß und wird durch Anerkennung der Freunde „belohnt“. Vorhaltungen hierzu sind wirkungslos bis kontraproduktiv. Allerdings sollte wo dies möglich ist die Erkenntnis integriert werden, dass Unfälle auch – nicht selten: insbesondere – Personen widerfahren, die sich für gute und sichere Fahrer halten.
3. Trotz einer hohen Tragequote bleibt der Hinweis wichtig, dass der Sicherheitsgurt auf allen Plätzen wichtig ist, um Leben zu retten.
4. Die Rolle und die Möglichkeiten der Beifahrer zur Unfallvermeidung sind herauszuarbeiten.
5. Große Bedeutung haben auch das subjektives Gefährlichkeitsurteil und geringe Mengen Alkohol in komplexen Verkehrssituationen.

6. Verkehrsphysikalisches Wissen (insbesondere zu Anhaltewegen), subjektives Wissen zu Verkehrsunfallursachen (Bedeutung von Aufmerksamkeit oder von geringen Geschwindigkeitsüberschreitungen) ist aufzubauen.
7. Die schulische Nachbereitung der im Bühnenprogramm dargestellten Inhalte sollte schnellstmöglich erfolgen.
8. Das Ausmaß der konfrontierenden Darstellungsweise der Unfallfolgen sollte dabei zugunsten einer realitätsnahen Beschreibung der „alltäglichen“, unfallverursachenden Bedingungen verringert werden.
9. Beschrieben bzw. erarbeitet werden sollten ferner klare, für die Zielgruppe realisierbare Handlungsempfehlungen, wie drohende Unfälle verhindert werden können. Wie soll sich z.B. ein potenzieller Mitfahrer im Fall eines übermüdeten oder betrunkenen Fahrers (nachts nach einer Partyveranstaltung) verhalten.

Das Wirkungsmodell von Crash Kurs NRW



Mit Einbindung der Schulen ist in der Abbildung die Wiederaufnahme der Themen aus der Bühnenveranstaltung im Schulunterricht gemeint. Das fördert unmittelbar die Fahrkompetenz und mittelbar die Thematisierung. Das Bühnenprogramm findet als Schulveranstaltung in den Schulen des Landes statt. Es wird von regionalen Crash Kurs NRW Teams durchgeführt.

Literatur:

Hackenfort, M.; Bresges, A.; Weber, J. & Hofmann, U. (2015): Rezeption und Wirkung der Kampagne Crash Kurs NRW. In C. Klimmt, M. Maurer, H. Holte & E. Baumann (Hrsg.), Verkehrssicherheitskommunikation, (S. 175 bis 197). Wiesbaden: Springer VS.

Konkretisierung der Handlungsempfehlungen für Crash Kurs NRW Teams und für die Aufarbeitung in den Schulen

Kernaussagen zur inhaltlichen Umsetzung („WAS?“):

1. Nicht situationsangepasste Geschwindigkeiten meiden.
2. Alkohol (geringe Mengen) und Drogen meiden (kognitiv wichtig: detaillierte Darstellung der Wirkungen für die Fahrsicherheit).
3. Unaufmerksamkeit und Ablenkung verhindern.
4. Müdigkeit vermeiden.
5. Gurt anlegen, auch auf der Rückbank. Damit wird auch wichtig, nicht mehr Insassen als erlaubt mitzunehmen! („Gurt“ aber nicht als zentrales Thema bearbeiten, weil kein Akzeptanzproblem vorhanden ist.)

Kernaussagen zur methodischen Umsetzung („WIE?“)

1. An typischen, möglichst datengestützten Situationen die Sinnhaftigkeit der Regeleinhaltung erklären:
 - Möglichst veranschaulicht anhand von Dokumentationen zu Unfallschwerpunkten: „Hier ist eine Stopp-Straße – die aber wenig beachtet wird. Warum ist dort ein Stopp-Schild?“
2. Die Normalität ist wichtig, nicht die exotischen Beispiele, weil sie Wirkung bei den Schülerinnen und Schülern (**SuS**) reduzieren können:
 - „Das passiert mir nicht“ kann mit einer datengestützte Auswahl der Beispiele begegnet werden. (Wo passiert etwas und was passiert häufig.)
 - Beinahe Unfälle thematisieren (diese sind den SuS vielfach bekannt).
3. Optimale Wirkung erzielt ein vorhandener, aber eher geringer Furchtappell.
4. Die mit gemäßigten Furchtappellen verbundenen Abschnitte der Bühnenveranstaltung sind die Türöffner, die die *persönliche* Relevanz aufzeigen und Botschaften und Inhalten den Boden bereiten.
5. Furchtappelle müssen eng mit konkreten Handlungsempfehlungen verbunden sein:
 - Nicht plakative Sätze wie „Fahrt bitte nicht bei Rot und fahrt nicht zu schnell!“, „Lasst die Finger weg von Alkohol und Drogen!“ nutzen; keine Appelle, besser sind Tipps, das Auftreten als Experte zum Thema wann, wo und wie Unfälle passieren; Lösungen erarbeiten lassen!
 - Handlungsalternativen müssen möglichst konkret sein.

6. Der Blick der SuS sollte im Ergebnis mehr auf die alltäglichen Ursachen (kognitiv) als auf die Folgen (emotional) gelenkt werden! (Beinaheunfälle als Beispiele nutzen.) Wichtig (lerntheoretisch): Wie hätte jeder Beteiligte den Unfall vermeiden können?

7. Bei der Planung von Bühnenveranstaltung und schulischer Auseinandersetzung mit dem Thema ist zu berücksichtigen, dass
 - ... die SuS sich überwiegend für bessere Fahrer als Gleichaltrige halten (müssen).
 - ... die eigenen Lernerfahrungen der SuS genau das bestätigen. (Ein Unfall selbst in dieser „Hochrisikogruppe“ geschieht im Durchschnitt nur alle 400.000 – 600.000 Kilometer – den meisten also nie!)
 - ... schnell fahren den meisten SuS Spaß macht und zudem aus der eigenen Wahrnehmung „belohnt“ wird.
 - ... die SuS als „normal funktionierende“ Verkehrsteilnehmer akzeptiert werden müssen und Vorhaltungen eher wirkungslos bis kontraproduktiv sind. Das bedeutet: Verzicht auf Formulierungen wie z.B. „Ihr seid unfallbelastet!“, „Ihr seid leichtsinnig!“, „Ihr überschätzt Euch!“, „Ihr zeigt Imponiergehabe!“, „Junge Fahrer neigen zu Selbstüberschätzung!“ usw.

8. Interaktive Sequenzen in der Bühnenveranstaltung sind in einem begrenzten Umfang möglich. Sie sollten gut geplant sein und den Charakter der Veranstaltung nicht verändern.

9. Handlungsempfehlungen können auch am Rande der Bühnenveranstaltung, z. B. in Pausen vermittelt werden.

10. Es sollte deutlich werden, warum die Polizei Crash Kurs NRW mit veranstaltet: Die Polizei sammelt Erkenntnisse wann, wo und wie Unfälle passieren, dies kommt i.d.R. so nicht an die Öffentlichkeit. Nur spektakuläre Fälle machen Schlagzeilen (wenn es Tote gibt, aber nicht, wenn Fahrzeuge nur einen Sachschaden haben oder es leicht oder schwer Verletzte gibt). Damit gehört zur Rolle der Polizei: Warum gibt es Regeln, wofür sind die gut.

Literatur:

Hackenfort, M.; Bresges, A.; Weber, J. & Hofmann, U. (2015): Rezeption und Wirkung der Kampagne Crash Kurs NRW. In C. Klimmt, M. Maurer, H. Holte & E. Baumann (Hrsg.), Verkehrssicherheitskommunikation, (S. 175 bis 197). Wiesbaden: Springer VS.